

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 26 (1892)

85 (11.4.1892)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-650742](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-650742)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme des Sonntags und Feiertage. 1/2 Jahrgang Abonnementspreis 1 Mk. 25 Pfg. resp. 1 Mark 65 Pfg. — Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg bei der Expedition Peterstraße Nr. 6.

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 85.

Oldenburg, Montag, den 11. April 1892.

XXVI. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

Telegraphische Depeschen

der „Nachrichten“ für Stadt und Land.

HTB. Paris, 11. April. Auf Anordnung der Regierung begibt sich ein französisches Panzergeschwader zum 22. Juni, dem Tage der goldenen Hochzeit des dänischen Königspaares, nach Kopenhagen, um dem Jubelpaare die Glückwünsche Frankreichs zu überbringen.

HTB. Brüssel, 11. April. In Lissabon führte eine wütende Menge das Haus eines Anarchieführers und zerstörte dasselbe teilweise. Ein hartes Aufgebot von Polizei und Gendarmen vertrieb die Menge mit blanker Waffe.

HTB. Madrid, 11. April. In der verflochtenen Nacht wurden bei der Invalidenkasernen 2 große und 5 kleine Bomben und 2 Granaten mit Dynamitladungen rechtzeitig entdeckt.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Berlin, 11. April.

— Sonnabend Nachmittag 5 Uhr fand in Potsdam die feierliche Grundsteinlegung für die Kaserne der Leichschwadron der Garde zu Fuß statt. Der Grundsteinlegung wohnten bei der Kaiser, Prinz Friedrich Leopold, der Kriegsminister, sämtliche direkte Vorgesetzte des Regiments, sämtliche Kommandeure der Potsdamer Garnison, die Offiziere und eine Deputation vom 1. Garde-Regiment. Der Kaiser richtete an das Regiment eine Ansprache, in welcher er an die bewährten Grundzüge des Gehorsams und der Treue erinnerte und auf das Wort zu der Zeit Friedrichs des Großen hinwies: „Es ist nie eine Schlacht verloren zu geben, in der nicht das Regiment der Garde zu Fuß an der Spitze steht.“ Hierauf vollzog der Kaiser die drei Hammerschläge. Als dann fand Paradeaufmarsch des Regiments unter Führung des Obersten von Bismarck statt. Nach Beendigung der Feier begab sich der Kaiser zur Teilnahme am Diner nach dem Offizierskasino.

— Nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“ aus Essen wird der Kaiser am 30. d. Mts. auf dem Krupp'schen Schießplatz bei Weppen eintreffen, um größeren Schießversuchen gegen Panzerplatten beizuwohnen.

— Kaiser Franz Josef von Oesterreich ist am Sonntag früh gegen 7 Uhr zu mehrtägigem Aufenthalt in München eingetroffen. Um 10 Uhr waren der Prinz Leopold und die Prinzessin Gisela von Bayern, sowie die Mitglieder der dortigen österreichischen Gesandtschaft zum Empfangen anwesend. Der Kaiser nimmt während seines dortigen Aufenthaltes im Palais des Prinzen Leopold und der Prinzessin Gisela Wohnung.

— Fürst Bismarck's Dank. Die „Hamb. Nachr.“ veröffentlichten folgenden Dankeslaß des Fürsten Bismarck: Friedrichsruh, den 7. April 1892.

Zu meinem Geburtstage habe ich in diesem Jahre eine größere Anzahl von Glückwünschen, Beglückwünschungen und Geschenken erhalten als in früheren. Je wärmer sich in denselben das Wohlwollen ausdrückt, dessen ich mich bei einer großen Zahl meiner Landsleute im Reich und in fernem Ländern erfreue, um so mehr bedrückt mich die Erkenntnis, daß meine und der Meinigen Kräfte nicht ausreichen, den Gefühlen der Dankbarkeit, welche mich erfüllen, einen meinem Herzensbedürfnisse entsprechenden Ausdruck jedem meiner Freunde gegenüber zu geben. Auch die Anerkennungen, die mir am 1. April an so vielen Orten Deutschlands und wo Deutsche wohnen, durch öffentliche Feste und Reden zu teil geworden sind, freuen und ehren mich, mehren aber auch meine ungelöste Dankeschuld für so viel Liebe.

Es macht mich glücklich, am Abende meines Lebens auf die Arbeiten und Kämpfe derselben zurückzublicken, wenn ich mir sagen darf, daß ich mir durch dieselben zwar manchmal unversöhnten Gegner, aber in der Heimat doch auch viele Freunde erworben habe, unter denen die warmen wieder zahlreicher sind als die lauen. Ich danke von Herzen allen, die mich bei meiner Jahreswende durch Rundgebung ihres Wohlwollens in diesem befriedigenden Bewußtsein bekräftigt haben.

— Die Fürstin Bismarck begibt sich demnächst zu mehrtägiger Kur nach Homburg.

— Die „Post. Ztg.“ schreibt: „Wer Gelegenheit gehabt hat, den Reichszanzler v. Caprivi in jüngerer Zeit zu sehen, wird bemerkt haben, daß an demselben die aufreibende Thätigkeit seines Amtes nicht spurlos vorübergegangen ist. Zwar erscheint die Gestalt des Grafen noch immer so stramm militärisch wie früher, aber in den Zügen macht sich doch eine gewisse Ermüdung geltend, und das Haar ist womöglich noch weißer geworden. Der Zurückgebliebenheit, der sich Bismarck befehlige, huldigt Graf Caprivi nicht, man kann ihn fast täglich auf Spaziergängen sehen, deren Ziel vornehmlich der Tiergarten ist. Dort pflegt er, meist ohne jede Begleitung, in den Gängen einige Zeit zu promenieren und Erholung zu suchen.“

— Wie man der „Post. Ztg.“ aus Hamburg meldet, überbrachte der Geheimen Regierungsrat Wiesner am Sonnabend dem Grafen Waldersee zu seinem 60. Geburtstag ein Handbrotmanteil aus grauem in Russland verfertigten Tuche.

— Russische Finanzunkrüfte. Eine Zuschrift, welche die „Polit. Korresp.“ aus Berlin erhalten hat, besagt, daß in dortigen informierten Kreisen von einem angeblich geplanten Besuch des Zaren in Berlin nichts bekannt sei und daß alle von Petersburg aus verbreiteten Gerüchte über eine eingeleitete handelspolitische Annäherung zwischen Deutschland und Russland nichts weiter seien, als Versuche, den deutschen Markt für russische Finanzunkrüfte zu gewinnen. Der Zeitpunkt hierzu sei aber schlecht gewählt.

— Zur Aufhebung der Beschlagnahme des Welfenfonds. Wie der „Nordb. Allg. Ztg.“ aus Hannover berichtet wird, ließ der Kaiser durch den Grafen Münster dem dortigen Provinzialausschuß telegraphisch seine Hoffnung und sein Vertrauen ausdrücken, daß in jener Provinz durch Aufhebung der Beschlagnahme des Welfenfonds Verhütung und Verhütung eintreten werde.

— Angesichts der immer bestimmter auftretenden Nachricht von einer für die nächste Reichstagsession bevorstehenden großen militärischen Vorlage dürfte es von Interesse sein, an die Andeutungen des Reichszanzlers Graf Caprivi in der jüngstverflochtenen Tagung zu erinnern. In der Sitzung vom 27. November verbreitete sich der Reichszanzler bei der ersten Etatsberatung u. a. über die Kriegstüchtigkeit der deutschen im Vergleich zu den anderen Armeen und bemerkte, nicht die Zahl, sondern die Qualität sei bei der Kriegstüchtigkeit in die erste Linie zu stellen. Aber auch betriebs der Zahl werde die Regierung im nächsten Winter mit einem neuen Plane an den Reichstag treten. „Wir Deutschen haben einen Faktor, der hoffen läßt, daß, wenn es nicht thut, es an nichts fehlen wird, das ist die steigende Bevölkerungsziffer. Alle Jahre werden in Deutschland mehr Männer geboren als im Vorjahre; es können auch immer mehr Männer zur Aushebung kommen und ich halte es nicht für ausgeschlossen, daß im nächsten Winter die Regierungen mit dem hohen Hause in Verhandlungen darüber eintreten, wie diese steigende Bevölkerungsziffer ausgenutzt werden kann, um auch unsere Wehrkraft ihr entsprechend allmählich zu steigern.“ Die Andeutung erinnerte wieder an die „Zukunftspläne“ des Kriegsministers von Verdy aus dem Sommer 1890, die auf eine allmähliche systematische Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht nach den Schanhorst'schen Ideen, die tatsächliche Einstellung und Ausbildung jedes wehrfähigen Mannes mit dem Ausblick auf eine Verkleinerung der Dienstzeit hinausliefen. In Abgeordnetenkreisen verhandelt man die Andeutung vielfach dahin, daß demnach die Einführung der zweijährigen Dienstzeit mit einer entsprechend höheren Aushebungszahl werde vorgeschlagen werden; der Reichszanzler lehnte allerdings in einer späteren Rede ab, die zweijährige Dienstzeit in Aussicht gestellt zu haben. Die ganze Angelegenheit scheint noch in der Schwebe begriffen und die entscheidenden Beschlüsse scheinen noch nicht gefaßt zu sein.

— Die Vorarbeiten für die geplante Heeresverkleinerung sind nach der „Post“ soweit fortgeschritten, daß bereits an der Ausarbeitung der Einzelheiten des Planes gedacht wird.

— Jeder Tag bringt neue Rundgebungen zur Bewaffnungsfrage der Militärs und zwar ebensowohl aus bürgerlichen wie aus militärischen Kreisen. Allgemein ist man der Ansicht, daß es für die künftigen Sicherheits- und Ehrenposten durchaus hinreichend wäre, mit aufgepflanztem Seitengewehr auf Wache zu stehen, einer Ausrüstung mit Patronen bedürfte es überhaupt nicht. Sehr guttessend ist der Hinweis auf die nur mit ihrem Säbel bemanneten Kavallerieposten. Ferner wird auf die Ehrenposten hingewiesen, welche vor dem Palais des Kaisers Wilhelm I. standen. Aus allen Truppengattungen der Berliner Garnison wurden

die selben gestellt. Der Kavallerist und der Artillerist zogen mit ihren Palaschen auf, und etwas Ungehöriges ist trotzdem nie vorgekommen. Also entweder für die Posten, die in der Stadt vor öffentlichen Gebäuden oder als Ehrenposten stehen, das Gewehr mit aufgepflanztem Seitengewehr, oder nur das letztere, welches zur Verteidigung auch schon ausreicht, wie bei der Kavallerie der Säbel. Vor allen Dingen muß die Anwendung von Patronen beschränkt bleiben auf den Sicherheitsdienst innerhalb umschlossener öffentlicher Gebäude (wie die Reichsbank, Reichsbruderei u. s. w.) in der Stadt oder auf die Bewachung außerhalb der Städte gelegener militärischer Verwaltungsgebäude, Anlagen, Gefängnisanstalten und dergleichen. Es ist sehr erreglich, zu beobachten, wie sich von allen Seiten her das Bestreben geltend macht, an den unerträglichen Zuständen nach Möglichkeit zu bessern und dieselben ihrer das Leben der Bürger gefährdenden Absonderlichkeiten zu entledigen. Der Widerpruch in der Ausführung dieser unheiligen Schießinstruktion, je nachdem es sich um einen Fußsoldaten oder um einen Reiter handelt, ist in der That schroff genug. Also der Fußsoldat ist berechtigt, ein Todesurteil sozulagen zu vollstrecken; der Reiter jedoch kann nur verurteilt, unter besonderen Umständen vielleicht seinen direkten Angehörigen tödten. Keinesfalls entsteht bei solch einem Rencontre eine Gefahr für das Leben ganz unbedingter Bürger.

— Es besteht überall die bestimmte Hoffnung, meint der „Hannov. Cour.“, daß die Regierung dem Wunsch des Reichstages über den Waffengebrauch der Wachtposten entsprechen wird. Das letzte Vorkommen in Berlin und der Beschluß der dortigen Stadtverordneten werden vielleicht ein Anlaß, einen Entschluß zu beschleunigen. Die jetzigen Zustände in dieser Beziehung sind tatsächlich auf die Dauer unhaltbar; sie bilden einen Anachronismus, und je öfter und trauriger derselbe in die Erscheinung tritt, desto verheerender, aufsteigender muß er auf die öffentliche Stimmung wirken. Auch in den letzten Regionen unserer Regierung wird man wissen, wie solche Vorkommnisse schlimmer wirken und verhängnisvoller mißbraucht werden als irgend andere Ereignisse. Man kann dergleichen heutzutage nicht lediglich vom Standpunkte der militärischen Dienstinstruktion betrachten. Die Revolution, welche der Reichstag in dieser Sache am 15. Februar d. J. faßte, ging dahin, die verbundenen Regierungen zu ersuchen:

1) einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher die Fälle regelt und näher begrenzt, in denen die Zivilverwaltungen berechtigt sind, die dauernde Stellung militärischer Wachtposten zu polizeilichen Sicherheitsposten zu verlangen; 2) auf thunliche Einschränkung der Militärsposten insbesondere in verkehrsreichen Gegenden hinzuwirken; 3) eine d. n. veränderten Verhältnisse entsprechende Revision der Bestimmungen über den Gebrauch von Schießposten (Instruktion von 1887) leitend herbeizuführen.

Bei diesem Beschluß, maßvoll in der Sache wie in der Form, hat der Reichstag wohl die ganze Nation hinter sich.

— Von den Lübecker Sozialdemokraten war für die diesjährige Waise ein Unzug geplant. Derselbe ist durch die künftigen Behörden verboten worden.

— Aus Stuttgart wird gemeldet: Auch in der hiesigen sozialdemokratischen Partei ist eine Spaltung eingetreten. Eine Anzahl Sozialisten hat sich in öffentlicher Versammlung als Anhänger der Berliner Opposition bekannt und sich gegen das Parteiprogramm und die Parteiliste aufgelehnt. Sie nennen sich „unabhängige Sozialisten.“

— In Ulm wurden am Sonnabend bei der Schlußverhandlung gegen 5 Dragoner-Reservisten vom 26. Regiment wegen Mißhandlung von Rekruten sämtliche Angeklagte freigesprochen, weil dieselben nur auf den speziellen Befehl des Rittmeisters Lauenheim gehandelt hatten. Beim Verlassen des Gerichtssaales wurde der Rittmeister vom Publikum mit Pfeifen und scharfen Zurufen begrüßt.

Ausland.

— Oesterreich-Ungarn. In der Wiener Arbeiter-schaft ist bekanntlich eine Spaltung der Parteien eingetreten und soll deshalb die Feier des 1. Mai in zweifacher Weise begangen werden. Die Arbeiter-Partei wird des Morgens Volksversammlungen abhalten und sich abends nachmittags im Prater versammeln. Die sog. „Unabhängigen“ dagegen werden nur Gartenspiele veranstalten und in blauen Blousen erscheinen. Zu diesen Versammlungen werden speziell Arbeiterlose eingeladen.

— Orient. Das vom „Komant“ bezeichnete Gerücht, daß König Karl von Rumänien, müde der politischen Parteikämpfe, beschloßen habe, dem Thron zu Gunsten des Kronprinzen zu entsagen, wird in Hoffkreisen als jeder Begründung entbehrend bezeichnet.

Interesse haben die wirksamste Verbreitung und Kosten pro Seite 15 Pfg. — Ausländische 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg: Kannonen-Expedition von J. Böttner. Radebe: Fr. Post. Expediteur Rönning. Delmenhorst: J. Edelmann. Bremen: Herren C. Schlotte u. H. Schöler.

Dienburg, 1. April.		Kurzbericht des		Dienburgischen	
Epar. und Reich-Ann.				Gefauß verkauft	
				pSt.	pSt.
4 pSt. Deutsche Reichsanleihe				106,50	107,15
8 1/2 pSt. do. do.				99,50	100,05
8 pSt. do. do.				85,40	85,95
8 1/2 pSt. Dienburg. Communal-Anleihe				98,50	99,50
(Stücke 100 Mk im Verkauf 1/4 pSt. höher.)					
4 pSt. Dienburg. Communal-Anleihe				101	—
4 pSt. do. do.			(Stücke von 100 Mk)	101,25	—
8 1/2 pSt. Dienburg. Communal-Anleihe				94	—
8 1/2 pSt. Dienb. Bodencredit-Pfandbriefe (Hünthar)				99	—
4 pSt. Hüntharburger Kreis-Anleihe				—	—
4 pSt. Dienb. Prämien-Anleihe (jezt in pSt. notirt)				127,70	128,50
4 pSt. Gutin-Zücherer Prior.-Obligationen				101	—
4 pSt. Darmstädter Stadt-Anleihe				101,95	102,50
4 pSt. Hamburger Rente				96,25	—
8 1/2 pSt. Hamburger Staats-Anleihe von 1891				96,20	—
8 1/2 pSt. Bremer do. von 1887, 1888				—	—
und 1890				96,10	—
8 pSt. Baden-Badener Stadt-Anleihe				—	—
4 pSt. Preussische consolidirte Anleihe				106,40	106,95
8 1/2 pSt. do. do. do.				99,50	100,05
8 pSt. do. do. do.				85,44	85,95
5 pSt. Italienische Rente				—	—
(Stücke von 20 000 Sec. und darüber.)					
5 pSt. Italienische Rente				—	—
(Stücke von 4000, 1000 und 500 Sec.)					
4 pSt. Römische Stadt-Anleihe II. — VI. Serie				—	—
8 pSt. Italienische Eisenbahn-Prioritäten, garantirt				—	—
(Stücke von 500 Rire im Verkauf 1/4 pSt. höher.)					

4 1/2 pCt. Schwedische Staats-Anleihe von 1868	93,80	—
4 pCt. Pfandbr. d. Braumg.-B.-Anst. Hypothekb.-	100,40	—
4 pCt. Pfandbr. d. Breuz. Boden-Credit-Anst.-Bau-	100,40	—
4 pCt. Pfandbr. der Mecklenb. Hypoth. u. Wechselbank	100,70	101,25
8 1/2 pCt. Pfandbriefe der Meisn. Hypoth.-Bank	94,50	95, —
5 pCt. Borussia-Prioritäten	100	101
5 pCt. Silesia-Prioritäten	100	101
4 1/2 pCt. Warsch. General-Prioritäten, rückzahlbar 105	—	—
4 pCt. Schlüsseln-Prioritäten, rückzahlbar 108	—	—
Dönnburgische Landesbank-Aktien	100	—
40 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins vom	—	—
31. December 1890.	—	—
Dönnb.-Borstg. Dampf.-Schiff.-Aktien	—	—
4 pCt. Zins vom 1. Janr.	—	—
Dönnburg. Gasfabrik-Aktien	—	120
4 pCt. Zins vom 1. Janr.	—	—
Warpsb.-Imm.-Stamm-Aktien, Stücke à 1000 Mk	—	—
(rei co Zins)	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für 100 in Mk	188,45	169,25
„ „ London „ für 1 2 „	20,36	20,46
„ „ New-York „ für 10 Doll. „	4,16	4,21
Goldbänke Banknoten für 10 Gulden	16,80	—
Akt. der Berlin. Reichs-Notenbank	—	—
Dönnburgische Sparr. u. Leih-Bank-Aktien	—	—
Dönnburg. Eisenhütten-Aktien (Kupferstein)	—	—
Dönnb. Bergsch.-Gesellschaft-Aktien per Stück 1601 Mk G.	—	—
Dönnb. der Deutschen Reichsbank 8 pCt.	—	—

Wundklee	..	..	..	..	85
Schwertklee	..	..	..	..	55
Hammerklee	..	..	..	..	50
Ralkklee	..	..	..	..	25
Blumen	..	..	..	..	60
Schinken, geräuchert	..	..	..	..	75
Schinken, frisch	..	..	..	..	55
Speck, geräuchert	..	..	..	..	55
Speck, frisch	..	..	..	..	70
Wettwurp, geräuchert	..	..	..	..	80
Wettwurp, frisch	..	..	..	..	60
Wier, das Duzend	..	..	..	..	45
Gänse, Stück	..	..	..	..	1
Enten, jähme, Stück	..	..	..	..	2
Enten, wilde	..	..	..	..	1
Kartoffeln, 25 Biter	..	..	..	..	1
Blumentohl, Kopf	..	..	..	..	50
Kohl, rother, Kopf	..	..	..	..	20
Kohl, weißer, Kopf	..	..	..	..	10
Südkohl, Stück	..	..	..	..	10
Wurzeln, 25 Biter	..	..	..	..	1
Knieweln, Biter	..	..	..	..	15
Scharlotten, Biter	..	..	..	..	25
Torf, 30 Hl.	..	..	..	..	5
Fertel, 3 Wochen alt	..	..	..	..	50

Am Charfreitag, den 15. April:
Gottesdienst (10 $\frac{1}{2}$ Uhr),
Abendmahlsgottesdienst (11 $\frac{1}{2}$ Uhr), } Div. Pfarrer Rogge.

Lustspiel in 5 Akten von Scribe.
Kasseneröffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr.

Beilage

zu № 85 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Montag, den 11. April 1892.

Gift.

Novelle von Max Ring.
(Fortsetzung.)

VI.

Einige Tage nach dieser verhängnisvollen Begegnung erkrankte der Präsident von Walden an seinem alten Gichtleiden, wogegen der hinzugerufene Medizinalrat eine strenge Diät und zur Verringerung der heftigen Schmerzen die gewöhnlich mit dem besten Erfolg anzuwendenden Morphiumeinspritzungen verordnete.

„Sie können“, sagte er zu Ada, welche ihn bis zur Thür begleitete, „ganz unbesorgt sein, da nicht die geringste Gefahr vorhanden ist. Die Einspritzungen werden ihn beruhigen und ich hoffe, daß der Herr Präsident eine gute Nacht haben und auch schlafen wird.“

„Ich gesehe Ihnen“, sagte sie lächelnd zurück, „daß ich diesmal ängstlicher als sonst bin. Seit unserer Rückkehr aus Karlsruhe finde ich ihn verstimmt und ohne allen Grund sehr aufgeregt.“

„Das habe ich auch bemerkt, aber mich nicht darüber gewundert. Daran ist lediglich der Brunnenschmerz schuld; auch muß sich der Herr Präsident mehr schonen und nicht so viel arbeiten, da er von Zeit zu Zeit an starken Konvulsionen leidet. Er vergißt nur zu leicht, daß er kein junger Mann mehr ist und daß sich mit dem Alter nicht scherzen läßt. Zudem wiederhole ich Ihnen, daß Sie nichts zu befürchten haben.“

Mit dieser Versicherung verabschiedete sich der Arzt von Ada, welche anscheinend beruhigt zu dem Kranken zurückkehrte. Um so mehr war der Medizinalrat überrascht, als er am Witternacht von dem alten Friedrich gemerkt und schleunigst zu dem Präsidenten gerufen wurde.

„Mein Gott!“ rief er unmutig über die unerwartete Störung. „Was ist denn vorgefallen? Ich habe ja den Herrn ganz ruhig verlassen.“

„Das war er auch“, berichtete der Diener, „als der Herr Medizinalrat fortging. Gegen neun Uhr legte sich der Herr Präsident, nachdem er die verordnete Einspritzung gemacht hatte. Bald darauf wurde er sehr unruhig und klagte über starken Durst. Ich holte ein Glas Zuckersirup und gab es ihm. Während er trank, bemerkte ich, daß seine Hände zitterten und sein Gesicht sich verzog, als ob er Krämpfe hätte; auch schien ihm das Schlucken schwer zu fallen. Plötzlich stieß er einen lauten Schrei aus und fiel im Bett um. Ich erschrocken und rief nach der gnädigen Frau, die daneben wachte. Als sie kam, lag der Präsident wie ein Toter da und regte sich nicht mehr. So laut sie seinen Namen rief und so stark wir ihn auch mit Eau de Cologne und Wasser riechen, um ihn wieder zu beleben.“

„Ich glaube, daß er infolge der Morphium-Einspritzung fest schläft und morgen gestärkt erwachen wird.“

„Das gebe der liebe Gott! Wir kommt es vor, als ob der Herr Präsident tot wäre und nicht mehr aufstehen würde.“

Unterdessen hatte der Medizinalrat sich angekleidet und folgte dem Diener nach der Wohnung des Präsidenten, in der ihm Ada mit verstörtem Gesicht und verweinten Augen entgegenkam und ihn in das Krankenzimmer führte.

Während er sich mit dem, wie er anfänglich glaubte, schlafenden Patienten beschäftigte, den Puls bestellen ließ und den Herzschlag sorgfältig untersuchte, beobachtete sie mit ängstlicher Spannung die Aemmen des Medizinalrats, welche immer ernster und bedenklicher wurden, je weniger er an den plötzlichen Tod des Präsidenten zweifeln konnte.

„Um des Himmels willen!“ rief sie, die peinliche Stille unterbrechend. „Neben Sie! Lebte er noch?“

„Fassen Sie sich, gnädige Frau!“ versetzte der Medizinalrat bewegt. „Der Präsident ist —“

„Tot?“ rief Ada auf und fuhr zusammen. „Das ist nicht möglich.“

„Ich gestehe, daß auch ich ein so plötzliches Ende nicht erwartet habe, aber leider läßt sich nicht mehr daran zweifeln. Ein Gehirnschlag infolge häufiger und starker Konvulsionen.“

„O, mein Gott! Welch ein Unglück!“

„In der That ein großer Verlust, nicht nur für Sie, sondern für die Welt. Der Gedanke, daß Sie die letzten Jahre seines Lebens ihm versöhnt, mit ihm glücklich gelebt und ihn glücklich gemacht haben, ist der einzige Trost, den ich Ihnen, selbst tief erschüttert, zu geben vermag.“

Der plötzliche Tod des Präsidenten erregte natürlich das größte Aufsehen, aber nicht den geringsten Verdacht, da das hohe Alter des Verstorbenen, das mühsamste Benehmen der jungen Witwe und die von dem Medizinalrat angegebene Todesursache keinen derartigen Gedanken aufkommen ließen. Allgemein wurde der gute, lebenswürdige alte Herr beklagt und Ada von der ganzen Stadt bedauert.

Kurze Zeit nach der feierlichen Beerdigung fand auf dem Gericht die Eröffnung des Testaments statt, worin Ada zur

Unverfälschten erkannt, so wie noch verschiedene wohlthätige Anstalten, besonders das städtische Hospital mit bedeutenden Summen bedacht worden waren. In einem erst in letzterer Zeit beigefügten Kodizill hinterließ der Präsident außerdem dem praktischen Arzt Doktor Oswald Ruch die Summe von hunderttausend Mark zu seiner Verheiratung mit Fräulein Marie Berger in San Francisco.

Als Oswald vom Gericht die übliche Aufforderung erhielt, schwankte er, von Scham und Reue ergriffen, und es bedurfte der ganzen Ueberredungskunst Ada's, daß er sich entschloß, das Geld anzunehmen, um nicht durch eine so auffallende Weigerung sich verdächtig zu machen.

Aus demselben Grunde beobachteten beide die größte Vorsicht in ihrem gewöhnlichen Verkehr und hüteten sich so sehr als möglich vor jeder vertraulichen Äußerung, so daß niemand ein so großes Verbrechen vermuten, geschweige glauben konnte.

Alle Welt fand es nur in der Ordnung, daß die Frau Präsidentin auf längere Zeit nach dem Sitten reisen wollte, da infolge des erlittenen Verlustes ihre Gesundheit wirklich angegriffen war und der Medizinalrat eine Krankheit der Lunge befürchtete, wofür auch ihr elendes Aussehen zu sprechen schien.

Zuvor aber mußte sie noch den Nachlaß ordnen und ihre Angelegenheiten besorgen, wovon Oswald, als der einzige ihr näher stehende und beteiligte Erbe des Verstorbenen, ihr Beistand leistete, so ungern er auch die Wohnung des Präsidenten betrat und mit der ganzen Erbschaft zu thun hatte.

Es war für ihn eine traurige Beschäftigung, die Papiere, Schriftstücke, Briefe und Rechnungen des Präsidenten durchzugehen und zu prüfen, gleichsam in fortwährender Verbindung mit dem Toten zu stehen und an seine fürchterliche Schuld gemacht zu werden.

So oft er in das ihm nur zu gut bekannte Arbeitszimmer trat, die alten Schränke und Schreibtische aufschloß, die Akten und Korrespondenzen durchforschte und die Schriften des Präsidenten las, überfiel ihn ein kalter Schauer, eine geheime Furcht, und er bedurfte seine ganze Willenskraft, um die innere Seelenangst zu überwinden und die traurige Arbeit zu vollenden. Zuweilen schien es ihm, als ob sich an der Wand das lebensgroße Bild des Verstorbenen gespenstisch bewegte, mit finsternen Blicken ihn drohend anstarrte, mit verzerrten Lippen unheimliche Vermisshandlungen gegen den Mörder murrte und ihn wegen seines unzersehbaren Verbrechens anklagte.

So sehr er sich auch bestreite, so wollte die Arbeit kein Ende nehmen. Immer fanden sich neue wichtige Papiere und interessante Briefe in den unerforschlichen Schubfächern, Berge von Akten und Haufen von Schriftstücken, die er alle lesen und sorgfältig prüfen mußte.

Von peinlicher Ungebuld und schmerzlicher Bangigkeit gequält, sah Oswald in der Dämmerung eines düsteren Herbsttages vor dem geöffneten Schreibtisch des Präsidenten mit der Durchsicht der Privatkorrespondenz des Verstorbenen beschäftigt, die dieser in einem besonderen Rahmen von Eisenholz bis jetzt sorgfältig verwahrt gehalten hatte.

Es waren dies Briefe von alten, zum Teil längst verstorbenen Jugendfreunden und Studiengenossen, von Wädchen und Frauen, mit denen der Präsident vor langen Jahren in mehr oder minder vertraulicher Verbindung gestanden, Erinnerungen an vergangene Tage, verbläute Wälder und halb vergessene Liebesgeheimnisse, die sorgfältig gehüteten verborgenen Geheimnisse einer kühnen Jugend, eines bewegten Lebens und leidenschaftlichen Vergehens.

Schon hatte Oswald eine große Anzahl dieser Briefe durchgesehen und zum Teil vernichtet, als ihm ein umfangreiches Paket in die Hände fiel, welches sein besonderes Interesse erregte und ihn so sehr fesselte, daß er darüber die ganze Welt vergaß.

(Fortsetzung folgt.)

Wamentliches Verzeichnis

der in der Zeit vom 3. bis 9. April 1892 auf dem Standesamt der Stadt- und Landgemeinde Oldenburg eingetragenen

Geburten, Sterbefälle.

A. Stadt: Gemeindefriedrich Köppler zu Einde und Luise Schulz.
B. Landgemeinde: Sergeant Wilhelm Giebel und Marie Wils zu Donnerstorf.

II. Geburten.

A. Stadt: Sohn des Wirtspieltagen; desgl. des Eisenbahnbureauassistenten Kasper; desgl. des Buchbindereibesizers Finkewitz; desgl. des Tischlermeisters Kaiser. — Tochter des Viehhändlers Meyer; desgl. des Eisenbahnmateriawalters Radd; desgl. des Eisenbahnmateriawalters Georg; desgl. des Gerichtsschreibers Müller; desgl. des Sattlermeisters Götter.
B. Landgemeinde: Sohn des Arbeiters Schmitzer zu Everten; desgl. des Arbeiters Koopmann zu Everten; desgl. des Maurers Schumacher zu Radorf; desgl. des Arbeiters Koopmann zu Nord-Noblessehn. — Tochter des Posthilfsboten Borchers zu

Everten; desgl. des Hausmanns Brinkmann zu Ohmstedt; desgl. des Köchers Küppler zu Wadnberg; desgl. des Anbauers Schelling zu Spwagemoor.

III. Sterbefälle.

A. Stadt: Gekindigt Johann Hermann Borchers, 42 J. Wn. Sophie Auguste Henriette Euler geb. Müller, 59 J. Rentnerin Caroline Marie Friederike Jechius, 66 J. Wn. Catharine Maria Henriette Haase geb. Steinmetz, 71 J. Franz Robert Schmidt, 1 Monat. Reineken, folgeb. Knabe.

B. Landgemeinden: Witwe Anna Margarethe Sander, geb. Wempe, zu Everten, 78 J. Johanne Hermine Heilmann zu Wadnberg, 9 J. Joh. Gerhard Elmar Kiers, 10 J. Schröder zu Wadnberg, folgeb. Wädchen. Witwe Helene Margarethe Wille, geb. Müller, zu Everten, 49 J. Johanne Helene Kiers zu Eghorn, 28 Tage.

Weitere Familiennachrichten.

Verlobt: Helene Lühbers, Wiedert, mit Bernhard Strodtzsch, Rastke; Bertha Harms, Oldenburg, mit Kaufmann Adolf Kemter zu Großbrettenbach im Fürstentum Schwarzburg-Sondershausen; Sophie Wilsch, Langeln, mit Dietrich Wöbden, Döbelitz; Johanne de Graaf, Wigen a. d. Weser, mit Kaufmann Harry Zarts, Wilschshagen; Antonie Karna, Wigen a. d. Weser, mit Johann Schmitt, Wiedert; Anna Suhr, Sarve b. Melsungen, mit Rudw. Pott, Gieser, Oldenburg.

Geboren: (Sohn) Rorie, Sanftfeld. — (Tochter) Aukt. Gerdes, Reuende; S. Aug. Corbes, Schwei; Friedr. Rogge, Wütersburg; Antsrichter v. Fink, Brate.

Gestorben: Emma Kruse, Farge, 65 J.; Anna Catharine Winter, Bardenheist; Anna Wollers, geb. Richter, Hefeln, 95 J.; Metta Dusen, geb. Gerdes, Jaderbollenhagen; Proprietär K. J. W. Köhnen, alt. in Welling, 70 J.; J. C. Voigt, Brate, 71 J.; Catharine Meyer, geb. Peters, Ertzhausen, 62 J.; Anna Christine Marie Holte, geb. Wulff, Boden, 76 J.

Standesamtliche Nachrichten

auf der Gemeinde Oldenburg, vom 3. bis 9. April 1892.

I. Geburten.

Kaufmann Johannes Seegen zu Kaufen und Anna Herdian zu Oldenburg. Trompeter Emil Olle und Katharina Wöf zu Oldenburg. Schlosser Emil Hallmig und Marie Schwanbach das. Glasmacher Wils. Griemag und Lina Sundblad das.

II. Geburten.

Sohn des Arbeiters Hermann Friedrich Dierckum zu Oldenburg (Bauerhof). — Tochter des Arbeiters Johannes Baer zu Döbelitz; desgl. des Maurers Friedrich Wändiger zu Oldenburg (Bauerhof); desgl. der Dienstmagd A. N. zu Wiedert; desgl. des Schmieds Wöbbecking zu Oldenburg; desgl. des Arbeiters Sieffen daselbst; desgl. des Maurers J. D. Siedler daselbst.

III. Sterbefälle.

Landmann C. H. Wierschler zu Döbelitz, 45 J. Tochter des Landmanns C. F. W. Legtmeyer zu Reuende, 2 J.

Gerichtskalender. (Nachdruck verboten.)

Fristen und Termine in Kontursen.

Amtsger. Oldenburg VI. Im Verfahren über das Vermögen der Firma Döring, Bernalm a. Co.

Glaubigervorstellung vom 12. April auf den 30. April verlegt.

Amtsger. Jever II. Das Verfahren über das Vermögen des Schuhmachers Chr. Banks zu Jannensweraltendeich ist am 30. März mangels Masse eingestellt.

Amtsger. Brate I. Ueber das Vermögen des Schuhmachers Claus Wader in Brate ist das Verfahren am 28. März eröffnet.

Anmeldung bis 25. April, Wahl- und Prüfungstermin 4. Mai.

Erfaunlich sind die 400 amtlich beglaubigten Auerkennungsscheine, welche dem Apotheker Richard Brandt in Schaffhausen innerhalb weniger Wochen zugegangen sind und es sollte sich jedermann, welcher über Verdauungsstörungen, Blähungen, Magen-, Leber- und Gallenleiden zu klagen hat, den Abdruck der Briefe schicken lassen, welche die beste Auskunft über den Wert der echten Schweizerpillen geben. Letztere sind a. Schachtel Mark 1.— in den Apotheken erhältlich. Man achte genau auf das weiße Kreuz in rotem Felde.

Wer Dampftrieb einzurichten oder seine bestehende Anlage zu verändern wünscht, wende sich an R. Wolf, Magdeburg-Buckau. Diese Firma, die bedeutendste Lokomobilfabrik Deutschlands, baut auf Grund 30jähriger Erfahrungen Lokomobile mit ausziehbarer Röhrenstange, fahrbar und feststehend, welche in der Landwirtschaft und jeglichen Betrieben der Klein- und Großindustrie zu Tausenden Verwendung gefunden und sich als paraffin- und dauerhafteste Betriebsmaschinen vorzüglich bewährt haben. Wolf'sche Lokomobile gingen aus allen deutschen Lokomobil-Prüfungen wegen ihres geringen Brennmaterial-Verbrauchs als Sieger hervor.

Gummi-waren-Fabrik von Paris.

S. Renée.

Feinste Spezialitäten. Zollfr. Versand durch W. H. Mielek, Frankfurt a. M. Spezial-Preisliste i. verschloss. Kuvert ohne Firma geg. Eins. v. 20 S. i. Briefen.

Anzeigen.

Wiesen-Verpachtung.

Oldenburg. Im Auftrage habe ich eine am Kanal hies. belegene Wiese und 11 Stücke Grünland in Driel Moor (am Sandwege) zu vermieten und wollen Interessanten sich baldigst melden.

A. Bischoff.

Arbeiter-Garderobe!

Hosen in Dichtgut, engl. Leder, Halbwole u. Baumwolle, von 1,50 A an, Jacken, Westen, Hemden, Kittel, Unterzeuge, Wäsche in Leinen und Gummi, Schlipsse etc. in großer Auswahl empfiehlt

H. T. Bengen, jetzt Langestraße 64.

Zu vermieten vom 1. Mai d. J. 3 geräumige, gut eingerichtete

Arbeiterwohnungen

in einem neu erbauten Hause zu Wöherfeld, mit je 3 Sch. S. Land. Reflektanten wollen sich wenden an

C. Memmen, Bergstraße 5.

Frischer Brantweingeist

ist vorrätig. C. Kollstedt.

Die Pariser

Gummiwaren-

Fabrik C. Delamotte versendet ausführlich illustr. Preislisten g. 20 S. d. Ed. P. Oeschmann, Magdeburg.

Magdeburger Sauerkohl

und grüne Schnittbohnen empfiehlt

B. Wenzel, Langestraße 20.

Druck und Verlag von B. Götter, für die Redaktion verantwortlich: B. Götter in Dilsenburg, Peterstraße 5.